

Kleine Zeitung 1.5.2026

TUBE'S GRAZ

## Ohne eine Vorgabe und Schranke

Außergewöhnlich: Musiklegenden im Dreierpack bei open music.

Veranstalterin Ute Pinter hat eine außergewöhnlich besetzte Formation zum Improvisieren ohne Vorgaben und Schranken ins Tube's gebracht. US-Perkussionistin Robyn Schulkowsky, vor allem im Zusammenhang von Aufführungen (auch Uraufführungen) jeweils zeitgenössischer Musik wie auch dem der Freien Improvisation hervorgetreten, ist mit Joey Baron, einem bedeutenden Drummer des Jazz- und Improvisationsgeschehens der letzten Jahrzehnte, eng verbunden.

Der Dritte im Spiel ist Yoshihide Otomo, der das avantgardistische Musikleben in der Tokioter Unübersichtbarkeit und darüber hinaus seit Jahrzehnten mitprägt. Er schlägt sich hier als Gitarrist, im frei-improvisatorischen Umgang mit diesem Gespann der Sonderklasse, in dem Ideen nur so hin- und herfliegen, mehr als beachtlich. Nicht immer sind die Beiträge seines auch mit allerlei Handfestem erweiterten Spiels gleich fruchtbar. Er vermag es jedoch immer wieder mit geringen Mitteln (denn Otomo ist kein Virtuose des Instruments selbst) gerade durch nur scheinbar kleine Wendungen im Horizontalen, Vertikalen, Rhythmischen, wie im Soundbereich entscheidende Impulse zu setzen, Geschehnisse aufzuladen und zum Strahlen zu bringen.

Robert Tendl

Kleine Zeitung

1.5.2026

OPEN MUSIC IN GRAZ

### Das Trio Schulkowsky, Baron & Yoshihide öffnet die Wunderkiste der Improvisation

Ein restlos ausverkauftes Konzert mit treuen Fans, von denen einer sogar die Bühne eroberte um Schlagzeuger Joey Baron spontan die Hand zu küssen: Mit Robyn Schulkowsky und eben Baron hatte Veranstalterin Ute Pinter mal wieder wahre Kapazunder des Schlagwerks nach Graz geholt. Die

eine aus der Neuen Musik kommend, der andere eher aus dem Jazz, verbindet die beiden nicht nur eine lange Zusammenarbeit, sondern auch die ansteckende Freude an der Improvisation.

Die teilte Otomo Yoshihide an diesem Abend mit ihnen, der bei so viel geballter Trommelkraft auch seine

Gitarre gerne perkussiv bearbeitete. In Rhythmen jenseits jedes realen Zahlenraums bauten sich Stücke auf, bei denen sich die Meisterschaft in der spontanen Synchronisierung der kollektiven Klangideen zeigte.

All das mit einem Lächeln auf den Lippen. „Lavish joy“ nannte sich das Programm und die großzügige Freude sprang anstandslos aufs Publikum über. RS